

Noch lange danach...

Predigt

Soweit darf es nie wieder kommen! Denn die Auswirkungen einer Atombombe sind katastrophal. Wir haben das in Hiroshima und Nagasaki eben gesehen und gehört.

Könnte denn heute wieder eine Atombombe abgeworfen werden?

Es gab etliche Zeitpunkte und Gelegenheiten, dass es danach beinahe wieder passiert wäre. Denn im „Kalten Krieg“ gab es ein endloses Wettrüsten zwischen den Supermächten Amerika und Russland. Jede Macht glaubte, dass ein Angriff auf das eigene Land nur verhindert werden könne, wenn man selbst noch mehr und stärkere Atomwaffen vorzuweisen hat, als der Feind. Eine aggressive Verhinderungspolitik sozusagen.

Jahrzehnte lang hatten die Menschen damals Angst vor einem Atomkrieg – und das noch lange nach dem Atombombenangriff auf Hiroshima am 6. August 1945. Das Gefühl der Angst, das die Menschen in dieser Zeit hatten, können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen: die Menschheit, das Leben auf der Erde - auslöschar. Die Älteren können sich noch erinnern, dass es jeden Samstag um 12 Uhr einen Probealarm für einen Luftangriff mit heulenden Sirenen gab. Wo man sich aber bei einem Angriff sicher aufhalten könnte, wusste keiner wirklich. Es gab eigentlich keine sicheren Fluchtorte, in die alle hätten flüchten können.

Unendliches Leid hat die Atombombe damals Japan gebracht – Wettrüsten und Angst nach dem Zweiten Weltkrieg in weite Teile der Welt. Waren die Menschen damals einfach böse und mitleidlos?

Und was ist mit Gott? Wo war er?

Warum sieht er tatenlos zu, wenn Menschen so grausame Dinge tun wie zum Beispiel eine alles vernichtende Atombombe auf eine ahnungslose Stadt abzuwerfen? Kann Gott denn das wollen? Warum greift er nicht ein?

Es gibt eine Bibelgeschichte, in der Gott genau das tut, weil er die bösen Taten der Menschen nicht länger mit ansehen wollte. Er beschloss, die gesamte Menschheit und mit ihr die böse Welt zu vernichten. Eine einzige Ausnahme sollte es geben, nämlich Noah und seine Familie, die offenbar sehr gute Menschen waren. Sie sollten ein Schiff bauen und die für das weitere Überleben wichtigen Tiere und Pflanzen retten. Der Rest der Welt sollte in einer riesigen Flut ertrinken, die Gott auf die Erde schickte. Eigentlich die totale Apokalypse, vollständiger Weltuntergang.

Müsste Gott heute nicht auch wieder so eingreifen? Nur ein paar gute Menschen leben lassen und ansonsten einfach mal einen radikalen Schnitt machen und alles Böse ausrotten?

Wenn man aber darüber nachdenkt, kommt einem das doch ziemlich krass und auch ziemlich ungerecht vor. Was können denn Kinder für die bösen Taten ihrer Eltern und Großeltern? Liebt so ein vernichtender Gott denn wirklich jeden einzelnen Menschen, wie es uns immer wieder gesagt wird?

Gott selbst scheint sein radikales Vorgehen später selbst zu bereuen. Die Sintflut endet damit, dass Gott Noah und seiner Familie den Regenbogen als Zeichen dafür gibt, dass er von seiner Seite aus nie wieder die Erde und die Menschen vernichten wird. *Von seiner Seite aus*, das heißt: wenn also die Erde heute vernichtet und Menschen umgebracht, dann haben wir Menschen das ganz allein zu verantworten. Und auch wenn ein Atomkrieg vielleicht nicht mit einer Sintflut zu vergleichen ist, hat beides genauso umfassende Auswirkungen auf die Erde und die Menschheit.

Natürlich muss auch die Bombe selbst irgendwie an den Abwurfort gekommen sein und irgendjemand muss sie abgeworfen haben. Der Name des Piloten, der den Einsatzbefehl hatte ist bekannt: Paul Tibbets. Wie hat er eigentlich danach weitergelebt?

Marie Luise Kaschnitz hat 1951 ein Gedicht über den Piloten von Hiroshima und sein späteres Leben geschrieben:

Hiroshima

Der den Tod auf Hiroshima warf
Ging ins Kloster, läutet dort die Glocken.
Der den Tod auf Hiroshima warf
Sprang vom Stuhl in die Schlinge, erwürgte sich.
Der den Tod auf Hiroshima warf
Fiel in Wahnsinn, wehrt Gespenster ab
Hunderttausend, die ihn angehn' nächtlich
Auferstandene aus dem Staub für ihn.
Nicht von alledem ist wahr.
Erst vor kurzem sah ich ihn
Im Garten seines Hauses vor der Stadt
Die Hecken waren noch jung und die Rosenbüsche so zierlich
Das wächst nicht so schnell, dass sich einer verbergen könnte
Im Wald des Vergessens. Gut zu gehen war
Das nackte Vorstadthaus, die junge Frau
Die neben ihm stand im Blumenkleid
Das kleine Mädchen an ihrer Hand
Der Knabe, der auf seinem Rücken saß
Und über seinem Kopf die Peitsche schwang.
Sehr gut erkennbar wie er selbst
vierbeinig auf dem Grasplatz, das Gesicht
Verzerrt vor Lachen, weil der Photograph
Hinter der Hecke stand, das Auge der Welt.

Scheinbar führt der Pilot ein glückliches Leben: er bekam außerdem zahlreiche und spielte den Abwurf im Jahre 1976 sogar nochmals nach, was geradezu unvorstellbar erscheint. Doch im Gedicht erinnert sich sein Inneres immer wieder daran, wie viele Leben er ausgelöscht hat, was er aber nach außen hin nicht zeigen darf, kann oder will. Man erkennt das an seinem „vom Lachen verzerrten Gesicht“. Daran spürt man, dass die psychische Belastung doch sehr groß

sein müsste. Nach außen hin hat Tibbets seinen Abwurf bis zu seinem Tod als richtig verteidigt und nie gezeigt, ob er irgendwie darunter leidet. Der Copilot Robert A. Lewis hat hingegen schon auf dem Rückflug ins Logbuch geschrieben: „Wie viele Japaner haben wir genau getötet? Ich habe ehrlich gesagt das Gefühl, um Worte zu ringen, um das zu erklären.“ Und danach: „Mein Gott, was haben wir getan?“

Noch lange danach leiden Menschen an den Konsequenzen.

Noch lange danach, das ist eigentlich heute.

Heute? Müssen wir uns heute auch wieder Sorgen um den Abwurf einer Atombombe machen? Wer wäre alles dafür? Wer würde so etwas weiteren Verhandlungen vorziehen? Wer würde so etwas planen, das Kommando geben, den roten Knopf drücken? Mit all dem Wissen, was danach passieren wird - und noch lange danach?

Deshalb sollten wir hoffen, dass die Menschen, mit viel politischer Verantwortung und die Länder, die Atomwaffen besitzen und weitere herstellen, sehr verantwortungsbewusst damit umgehen.

Reicht das aus? Bomben werden nur geworfen, wenn wir in einem Klima der Aggression leben und wenn wir nicht mehr daran glauben, dass man Konflikte friedlich und durch Verhandlungen lösen kann. Das beginnt im Kleinen, beim Wort und der Tat – im Alltag.

Eingereicht von:

Klasse 8d

Elisabeth-von-Thadden-Schule

Klostergasse 2-4

69123 Heidelberg

Telefon: 06221 82720

Ansprechpartner: Jörg Wöhe (Klassenlehrer), woehe@thaddenschule.de